

sie der Gesamtkirche verpflichtet, deren Funktionen sie ergänzen, nicht ersetzen wollen. Ohne Zweifel sind von dem gelebten Zeugnis dieser Gemeinschaften bereits jetzt viele Impulse in die Ortsgemeinden eingeströmt, um auch in ihnen Zellen kommunitären Lebens auf ökumenischer Basis werden zu lassen, Zonen der Geborgenheit und gleichzeitig vollmächtiger Sendung.

Helmut Kühne

*Ökumene in der Gemeinde.* Eine Untersuchung zur evangelisch-katholischen Zusammenarbeit. Im Auftrag des Limburger Kreises herausgegeben von Karl Wilhelm Dahm und Herman de Bruin. Claudius-Verlag, München 1971. 238 Seiten. Paperback DM 10,—.

Unsere Gemeinden haben die Ökumene entdeckt. Diese Erfahrung kennzeichnet die gegenwärtige ökumenische Situation. Doch über das Ausmaß dieser Entwicklung fehlt es noch an Überblicken, Statistiken und empirischen Untersuchungen. Was geschieht — z. B. in einem Gebiet wie Rhein—Main — tatsächlich in ökumenischer Kooperation? Wo liegen die Grenzen dieser Zusammenarbeit, wo ihre großen Möglichkeiten?

Der Limburger Kreis, eine freie ökumenische Gruppe von katholischen, protestantischen und freikirchlichen Theologen und Laien, legt — auf Grund einer Fragebogenaktion im Rhein-Main-Gebiet — eine beispielhafte Untersuchung dieser Art vor. Einige Themen der Einzelstudien: ökumenischer Aufbruch und Ökumene-Forschung, ökumenische Aktivitäten, Schwierigkeiten und Chancen ökumenischer Kooperation, theologische Kontroversen, Kurzformeln des Glaubens, Ökumene zwischen Kerngemeinde und Gesellschaft, Bauen im ökumenischen Geist, Nächstenliebe ohne Konfessionsgrenzen.

Aufschlußreich ist die kirchensoziologische Trendanalyse zur gegenwärtigen Situation der ökumenischen Zusammenarbeit

(S. 159—172). Allgemein ist die Bereitschaft zur Ökumene: „Die Progressiven halten ökumenische Zusammenarbeit für progressiv, die Orthodoxen für rechtgläubig.“ Der tatsächliche Umfang dieser Zusammenarbeit ist jedoch von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich, und oft beschränkt sich die ökumenische Aktivität auf die Kerngemeinde. Das theologisch-dogmatische Bewußtsein vermag sich längst nicht immer mit den ökumenischen Impulsen zu verschmelzen. Neue Kurzfassungen des Glaubens können hier bedeutungsvoll werden. — Wer Ökumene am Ort treibt, sollte sich in diesem wichtigen Buch informieren.

Richard Boeckler

*Normann Hepp* (Hrsg.), Neue Gemeindemodelle. Theologie konkret. Herder-Verlag, Freiburg—Basel—Wien 1971. 310 Seiten. Kart. DM 24,—.

Einer wissenschaftlichen Untersuchung zufolge verstehen ganze vier Prozent der Gottesdienstbesucher den Inhalt der Sonntagspredigt; in Großstadtgemeinden nimmt die Zahl der Teilnehmer an der sonntäglichen Morgenveranstaltung jährlich um jeweils 10 Prozent ab — das ist die alarmierende Wirklichkeit, aus der dieses Buch mit einer „bunten Palette der Erfahrungsberichte“ herauszuführen versucht.

Der Kirchenhistoriker Peter Stockmeier unterstreicht in seinem einleitenden Aufsatz, „daß vom Ursprung her Variabilität herrscht, obwohl gewisse Grundelemente aus der Urgemeinde bewahrt werden“ (S. 43). Er liefert den Maßstab, der an die Brauchbarkeit und Gültigkeit neuer Gemeindemodelle gelegt werden muß: Offenheit und Anpassung an die jeweilige Gesellschaft unter Wahrung des Zusammenhangs mit dem Anfang der Kirche. So besteht denn die Grundtendenz der Sammlung nicht darin, ausgesprochene Experimente oder futuristische Modelle vorzustellen, sondern aufzuzeigen, welche